

## ERSTE ABTEILUNG

# AUFSÄTZE

### DIE ALTGEORGISCHE LITERATUR UND IHRE PROBLEME

VON

DR. GREGOR PERADZE

Die Entwicklung der georgischen Literatur vollzieht sich im wesentlichen in drei großen Zeiträumen.

In der Mitte steht die Blütezeit des unter byzantinischem Einfluß erwachsenden reichsten kirchlichen Schrifttums und der klassischen profanen Literatur, vor allem der weltlichen Dichtung. Umschlossen wird dieser Zeitraum etwa von den Jahren 975 und 1212, als denjenigen der Anfänge der literarischen Tätigkeit des hl. Euthymios vom Iwironkloster auf dem Athos, des ersten Repräsentanten dieser klassischen Periode<sup>1</sup>, und des Todes der großen Königin Thamar.

Es folgt, vom 13. Jh. ab, bis zu einer kurzen Nachblüte im 17. und 18. Jh., ein allmählicher Verfall der kirchlichen und das Epigonenzeitalter der weltlichen Literatur.

Voran gehen hingegen die Jahrhunderte des ausschließlich religiös-kirchlichen altgeorgischen Schrifttums.

Nach den früheren teils veralteten, teils ohne nennenswerten Widerhall in der mittel- und westeuropäischen Gelehrtenwelt gebliebenen Werken von Džanašwili<sup>2</sup> und ოაბანაშვილი<sup>3</sup> oder kurzen Darstellungen von Fr. Alter<sup>4</sup>, Fink<sup>5</sup> und Baum-

<sup>1</sup> Sein erstes Werk, die Übersetzung der Apokalypse, wird vom Jahre 978 datiert. Vgl. *Žordania, Chronika* I 122 (georg.); Peradze, *L'activité littéraire des moines géorgiens au monastère d'Iviron, au Mont Athos*: RHE. XXIII S. 531 n. 7.

<sup>2</sup> *Die georgische Schriftstellerei* (georg.) I—II. Tiflis ... 1909.

<sup>3</sup> *Streifzüge in der Geschichte der georgischen Litteratur* (russ.). I—IV. Moskau 1895.

<sup>4</sup> *Über die georgianische Litteratur*. Wien 1798.

<sup>5</sup> *Die georgische Litteratur*. in: *Die Kultur der Gegenwart*, 7. Teil 1. Abteilung VII. Berlin-Leipzig 1906, S. 299—310.

stark<sup>1</sup>, von welchen noch die letztere eine ohne die nötigen Sprachkenntnisse unternommene Arbeit zweiter Hand ist, hat das gesamte Gebiet dieses literaturgeschichtlichen Verlaufes eine umfassende Behandlung durch Prof. Cornelios Kekelidze in einem Werk erfahren, das in einem ersten von zwei Bänden sich mit der kirchlichen, in einem zweiten mit der profanen Literatur beschäftigt.<sup>2</sup>

Der erste bietet dann wieder zunächst einen chronologischen Überblick der literarischen Entwicklung<sup>3</sup> und alsdann in einer Reihe von Querschnitten eine Zusammenfassung des auf den verschiedenen literarischen Einzelgebieten<sup>4</sup> der Bibelübersetzung, Apokryphen, Exegese, Dogmatik, Polemik, Hagio-graphie, Asketik, Homiletik, des kanonischen Rechts, der Liturgie und endlich der Kirchendichtung Geleisteten.

Über den reichen Inhalt des Kekelidze'schen Werkes hat in englischer Sprache R. Blake eingehend referiert.<sup>5</sup> Ich selbst habe unter gelegentlicher leichter Ergänzung des von K. Beigebrachten eine Überschau über das literarische Erbe speziell der beiden führenden Persönlichkeiten der byzantinisch-georgischen Kirchenliteratur, der Hagioriten Euthymios († 1028) und Georg († 1065) gegeben.<sup>6</sup>

Im folgenden möge es gestattet sein, weitere Kreise in einer, wenn auch noch so vorläufigen Weise, mit den Erscheinungen und Problemen der altgeorgischen Kirchenliteratur vertraut zu machen, die jenem auf dem Athos, unter dem Einfluß von Byzanz erblühten kirchlichen Schrifttum voraufging.

Auch für diese Ausführungen bietet das von K. geschaffene Standwerk die selbstverständliche Grundlage. Durch Ergänzungen oder Bedenken, die im einzelnen geltend zu machen

<sup>1</sup> *Die christlichen Litteraturen des Orients*. Leipzig 1911. II S. 99–110.

<sup>2</sup> *Geschichte der georgischen Litteratur* (georg.) I. *Alte (kirchliche) Litteratur*. 695 S. Tiflis 1923; II. *Weltliche Litteratur*. Der zweite Band war mir leider während der Abfassung dieses Aufsatzes unzugänglich.

<sup>3</sup> S. 3–440.

<sup>4</sup> S. 443–664.

<sup>5</sup> *Georgian theological Literature*: JTSt. XXVI S. 50–64.

<sup>6</sup> RHE. XXIII S. 530–539.

sein sollten, soll dem hohen Verdienste desselben nicht der mindeste Abtrag getan werden.

K. gliedert die Entwicklung der altgeorgischen Kirchenliteratur wiederum in zwei Perioden, diejenige eines beherrschenden armenischen Einflusses und diejenige des nationalselbständigen Schaffens.

Als Schauplatz des literarischen Lebens für die erste Periode wird ausschließlich die Provinz Karthli in Betracht gezogen. Eine Erweiterung hätte derselbe in der zweiten Periode um die Provinz Tao-Klardschethi erfahren, die früher dem armenischen Sprachgebiet angehört hätte. Als Grenze zwischen den beiden Perioden wird die Mitte des 8. Jh.s angesetzt. Es soll das siegreiche Vordringen der arabischen Heere gewesen sein, das eine mächtige Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins hervorgerufen hätte, und im Zusammenhang mit dieser soll sich die Lösung der bisherigen engen kulturellen Verbundenheit mit den Armeniern vollzogen haben; speziell für das Erblühen eines georgischen Schrifttums in Tao-Klardzethi wäre es grundlegend gewesen, daß das arabische Schwert und die Cholera unter den bisherigen armenischen Bewohnern der dortigen Klöster furchtbar aufräumte und statt deren georgische Mönche nachrückten.

Unzweifelhaft ist nun jedenfalls der ursprüngliche enge Zusammenhang des georgischen mit dem armenischen Christentum.

Dieser erfuhr eine endgültige Lockerung oder gar Lösung auch dann noch nicht, als, wie angenommen wird, am Anfang des 7. Jh.s Katholikos Kirion von dem bisher Georgiern und Armeniern gemeinsamen monophysitischen Glaubensbekenntnisse sich dem Chalcedonense zuwandte. Denn diesem gegenüber wurde auch auf der armenischen Seite noch bis zum Jahre 728 eine schwankende Haltung eingenommen.<sup>1</sup>

Eine streng vorsichtige Betrachtungsweise wird indessen nicht ohne weiteres an der Frage vorübergehen können, ob das Verhältnis der jungen georgischen zu der doch nicht

<sup>1</sup> Bei Kekelidze a. a. O. S. 37.

wesentlich älteren armenischen Kirche wirklich ein Tochter- oder nicht vielmehr ein Schwesterverhältnis war. Die hohe Blüte kirchlicher Architektur Georgiens, welche die hochbedeutsamen Forschungen Prof. Čubinašwili heute bis ins 5. Jh. hinauf zu verfolgen gestatten, durfte ihrerseits die Vorbilder entsprechender Erscheinungen auf armenischem Boden erst geliefert haben.<sup>1</sup> Die von v. Harnack und Prof. Džawahišwili herausgegebene „Vita des hl. Eustatios“ gibt einen Einblick in den Umfang des in der ersten Hälfte des 6. Jh.s vom georgischen Christentum unter den Bekennern der nationalen iranischen Religion des Mazdaismus geübten Missionswerkes.<sup>2</sup> Solchen Tatsachen gegenüber würde es doch einigermaßen überraschen müssen, wenn auf dem Gebiete der Literatur gleichzeitig eine ebenso ausschließliche als einseitige Abhängigkeit Georgiens von Armenien bestanden hätte.

Ernstliche Erwägung verdient ja auch der von F. C. Conybeare geäußerte Gedanke einer ältesten kirchlichen Abhängigkeit Georgiens nicht vom armenischen, sondern vom nordpersischen Christentum und die in gleicher Richtung liegende Verbindung, in welche neuerdings Heinr. Junker den Ursprung der georgischen Schrift mit dem Pehlevi gebracht hat.<sup>3</sup>

Armenismen, die man in den georgischen Texten ältester Zeit zu finden glaubt, sind immerhin noch darauf zu prüfen, ob sie nicht als allgemeine Iranismen oder als Erbe irgendeiner kleinasiatischen Sprache bewertet werden könnten, womit sie eine zwingende Beweiskraft verlören. Eine Verwandtschaft altgeorgischer oder armenischer Texte biblischen oder nicht biblischen Charakters braucht schließlich nicht not-

<sup>1</sup> Vgl. besonders *Untersuchungen zur Geschichte der georgischen Baukunst I. 1: Die kleine Kirche des heiligen Kreuzes von Mzchetha*. Tiflis 1921 und *Die christliche Kunst im Kaukasus und ihr Verhältnis zur allgemeinen Kunstgeschichte (Eine kritische Würdigung Josef Strzygowskis, Die Baukunst der Armenier u. Europa)*: MhKw. XV (1922) S. 217–236.

<sup>2</sup> Džawahišwili-v. Harnack, *Das Martyrium des hl. Eustatios von Mzchetha*: Abhdl. PAW. 1901. S. 875–902; S. 878–9; Kekelidze S. 560.

<sup>3</sup> Zu Conybeare vgl. Kluge OC. Neue Serie IV (1915) S. 121. Heinr. Junker; *Das Awestaalphabet und der Ursprung der georg. und armenischen Schrift*: *Caucasica* Fasc. 3 S. 1–82; Fasc. 3 S. 82–121.

wendig auf Übersetzung aus dem Armenischen ins Georgische zu beruhen, sondern könnte ihre Erklärung auch darin finden, daß hier und dort gleiche oder verwandte, sei es griechische, sei es syrische Texte zugrunde gelegen hätten. Nur Dinge, wie das Durchschimmern von Entstellungen eines armenischen Textes, das Auftreten von Eigennamen in charakteristisch armenischer Form oder nur durch eine armenische Vorlage sich erklärende Mißverständnisse bieten letzten Endes, bei dem Mangel ausdrücklicher Zeugnisse, eine völlige Gewähr für die Abhängigkeit von einem armenischen Original.

Daß überhaupt eine Übernahme literarischen Gutes aus dem Armenischen ins Georgische stattfand, soll hiermit natürlich nicht in Abrede gestellt werden. Ausdrücklich bezeugt wird uns eine solche allerdings erst im 11. Jh. durch die Vita des hl. Georg Hagiorites<sup>1</sup>. Indessen ist selbst hier nur von etlichen Schriften die Rede. Nicht zu übersehen ist auch der Umstand, daß gelegentlich eine Übersetzung auch vielmehr aus dem Georgischen ins Armenische stattfand, wie dies für die legendarische Vita des Dionysios Areopagites durch P. Peeters nachgewiesen wurde.<sup>2</sup>

Von hoher Wichtigkeit ist endlich eine grundsätzliche Scheidung zwischen dem literarischen Leben des nordischen georgischen Mutterlandes und einer ausgedehnten georgischen Diaspora in der Asketenwelt des syrisch-ägyptischen Südens, vor allem Palästinas. Noch zu Lebzeiten der jüngeren Melania († 439) ist nach Jerusalem der später als monophysitische Bischof von Majuma verstorbene Iberer Petrus gekommen, den allerdings nur die Zufälligkeiten eines abenteuerlichen Wanderlebens dorthin führten. Aber schon gegen Ende des 5. Jh.s sind, wie ich gezeigt zu haben glaube, an den sogenannten syrischen Heiligen umgekehrt von Süden her maßgebende Begründer des dortigen monastischen Lebens nach Georgien gelangt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> *Vie de S. Georges l'Hagiorite*: AB. XXXVI—XXXVII (1917/19) p. 74—159, vgl. § 19.

<sup>2</sup> *La version ibéro-arménienne de l'autobiographie de Dénys l'Aréopagite*: AB. XXXI (1912) p. 277—313.

<sup>3</sup> *Die Anfänge des Mönchtums in Georgien*: ZKg. XLVI (N.F. IX) S. 34—75.

Ein georgisches Kloster in Jerusalem und ein solches des georgischen Stammes der Lasen in der benachbarten Wüste konnte bereits Kaiser Justinian restaurieren lassen.<sup>1</sup> Eine hervorragende Bedeutung hatte das georgische Element anscheinend von jeher, namentlich in der im 6. Jh. durch den hl. Sabbas begründeten Laura der Kedronschlucht gehabt, wenngleich das von K. (S. 33) als vor dem Jahre 532 verfaßt, angezogene angebliche Testament des hl. Sabbas in diesem Zusammenhang nur mit äußerster Vorsicht verwertet werden kann. Der in der Sinai-Hs. Nr. 1096 des 12.—13. Jh.s erhaltene Text, der einleitend vielmehr auf die *παρὰ τοῦ ὁσίου καὶ μακαρίου πατρὸς ἡμῶν Σάββα θεσπισέντα* Bezug nimmt, bezeugt nämlich im Schatten einer gemeinsamen griechischen Hauptkirche innerhalb des Sabbasklosters allerdings eine nationale Kirche sowohl der Iberer als der Syrer, daneben aber auch schon eine solche der Franken, scheint also erst der Kreuzfahrerperiode anzugehören.<sup>2</sup>)

In den Klöstern Palästinas dürften nun aber georgische Mönche von jeher zweifellos ohne Vermittelung des Armenischen unmittelbar aus dem Griechischen übersetzt haben.

Mittelpunkte geistigen Lebens im Mutterlande waren von vornherein die hier seit den Anfängen des Christentums bestehenden Schulen. Eine solche soll beispielsweise König Bakourios in seiner Residenzstadt Mzchetha durch einen gewissen Dzági haben eröffnen lassen, der neben der georgischen die armenische und griechische Sprache beherrscht hätte. Indessen konnten auf diesen Schulen nur elementare Kenntnisse erworben werden. Zur Erwerbung einer höheren Bildung war man durchweg auf den Besuch ausländischer Schulen angewiesen.

So soll der erwähnte Patriarch Kirion die elementare Ausbildung in der Dorfschule seiner Heimat Skutri, eine höhere dagegen in einer kleinasiatischen Stadt Cologne in der Nähe

<sup>1</sup> Procopius von Caesarea (hrsg. von Harvey), *περὶ κτισμάτων* V 9, 6. Vgl. Krumbacher: *Geschichte der byzantin. Litteratur* S. 230; Peradze: *Über das georgische Mönchtum*: Intern. kirch. Zeitschrift III (1926) S. 157 an 2.

<sup>2</sup> Dmitrievskij, *Турция* I 222—224. Kiew 1895 (russ.).

von Nikopolis erfahren haben, in welcher er sich 15 Jahre aufgehalten hätte.

Als der älteste Name eines bestimmten und zeitlich festlegbaren Schriftstellers ist hier derjenige eines Jakob Presbyters zu nennen, dessen Werk das „Martyrium der hl. Šušanik“ von K. auf das Jahr 484 datiert wird.<sup>1</sup>

Gewiß mit Recht als Pseudepigraph werden dagegen von K. zwei Predigten auf die Feste der Geburt und Taufe Jesu behandelt, die unter dem Namen der Bekehrerin Georgiens, der hl. Nino, erhalten sind. Auf eine verhältnismäßig frühe Entstehungszeit weist allerdings eine Polemik gegen Arianer und sonstige antitrinitarische Sekten hin, die den hauptsächlichsten Inhalt der Taufpredigt bildet. Über die Zeit der Entstehung des Monophysitismus herab scheint dagegen freilich eine entsprechende christologische Polemik der Geburtspredigt zu führen.<sup>2</sup>

Vor nicht leichte Probleme stellt uns der literarische Nachlaß des Patriarchen Kirion. Der Übergang zur chaldonensischen Orthodoxie veranlaßte ihn zu brieflichen Auseinandersetzungen mit dem armenischen Katholikos. Doch muß es fraglich bleiben, ob seine Briefe an denselben ursprünglich georgisch abgefaßt waren.

Jedenfalls sind sie nur in einem armenischen Text erhalten, der im Gegensatz zu den Entgegnungen des Katholikos noch nicht ediert wurde.<sup>3</sup>

Auch an Gregor d. Gr. hätte er sich mit einem Schreiben gewendet, das jedoch durch den Überbringer in Jerusalem verloren worden wäre, wenn anders in ihm der Hauptadressat des Gregorbriefes erblickt werden kann, welcher die Überschrift trägt<sup>4</sup>: „*Quirico episcopo, et caeteris episcopis in Hiberia catholicis*“.

<sup>1</sup> Herausgegeben von Sabinin, *Das Paradies Georgiens*. Petersburg 1882. S. 181–192, bzw. von Gorgadze. Kuthais 1917.

<sup>2</sup> Hss.: Nr. 19, 95 des Altertumsmuseums zu Tiflis.

<sup>3</sup> *Buch der Briefe*. Tiflis 1901 (arm.)

<sup>4</sup> Migne P. L. 77 XI 67 Sp. 1204–1908. Eine Monographie *Über den Katholikus Kirion, den Georgier*, verfaßte P. Akinian. Wien 1910 (arm.).

Ein ebenso gesichertes als wertvolles, allerdings unpersonliches Erbe ältester literarischer Tätigkeit im georgischen Mutterlande bilden Reste der in späterer Literatur gelegentlich erwähnten *Hanmeti*-Übersetzungen. Man hat den merkwürdigen Ausdruck chronologisch, topographisch oder dahin erklären wollen, daß es sich bei demselben um eine Analogie zum syrischen *beth* (= Vers-Zeile) handeln würde. Palimpseste, die im Jahre 1923 in Tiflis entdeckt wurden, haben demgegenüber die Erkenntnis gebracht, daß die betreffenden Texte ihre Namen von dem für sie bezeichnenden Gebrauch des Präfixes *H* empfangen. Es handelt sich im einzelnen um Bruchstücke eines georgischen Textes der Evangelien, der Genesis und des Propheten Jeremias in einer Schrift des 5.—7. Jh.s

Als älteste Fragmente biblischer Texte in georgischer Sprache sind diese Splitter naturgemäß von überragender Bedeutung.<sup>1</sup> Einem nicht einfachen Problem gegenüber gestellt sehen wir uns aber sofort auch durch sie wieder, wenn wir sie mit den übrigen Denkmälern georgischen Bibeltextes vergleichen, die über die Zeit des maßgeblichen byzantinischen Einflusses hinaufführen und in dieser Zeitschrift durch H. Goussen besprochen wurden.<sup>2</sup>

Den *Hanmeti*-Texten in der Überlieferung unter der Bezeichnung *Sabacmiduri* entgegengestellt, scheinen nämlich die letzteren durch diese Bezeichnung als Ergebnis einer im Sabbaskloster geübten Übersetzungs- oder Revisionstätigkeit eingeführt zu werden. Man hätte also wohl ein erhebliches Abweichen der *Hanmeti*-Texte erwarten sollen, aber der Unterschied beschränkt sich im wesentlichen auf den Gebrauch des erwähnten Verbalformen-Präfixes.

In Betracht kommen als Urkunden zunächst des altgeor-

<sup>1</sup> Prof. Džawahišwili, *Die neuentdeckten georgischen Hss. und ihre Bedeutung für die Wissenschaft* (Bulletin der Universität zu Tiflis II S. 313—391); Prof. Šanidze, *Über die Entdeckung der ältesten georg. Texte* (ib. S. 398—424); vollständige Literatur darüber in einem Aufsätze von Kekelidze über diese Texte in der Zeitschr. *Der Beobachter* Nr. 1. S. 261ff. Tiflis 1926 (georg.).

<sup>2</sup> *Die georgische Bibelübersetzung*: VI (1906). S. 300—318.

gischen Evangelientextes die beiden Hss. auf dem Athos vom Jahre 913 und in Leningrad vom Jahre 995, welche von Prof. W. Benešewič seiner Ausgabe des Matthäus- und Markus-Evangeliums zugrunde gelegt wurden<sup>1</sup>. Weitere Evangelien-Hss. befinden sich in Tiflis. Es sind dies Exemplare aus Hadiši, Džruči, Parchali und Tbethi, die auf die Jahre 897, 936, 973, 995 datiert sind und zwei dem 10. Jh. entstammende undatierte Hss. aus Urbnisi und Ksani. Eine Gesamthandschrift des AT.s, im Jahre 978 abgeschrieben, befindet sich auf dem Athos. Aus dem 8. Jh. stammt ein Papyruspsalter auf dem Sinai. Von zwei anderen Psalterhss. ist die eine, Nr. 38 des Altertumsmuseums zu Tiflis, auf das Jahr 904 datiert. Eine Prophetenhs. aus dem 11. Jh. aus dem Kreuzkloster befindet sich jetzt in der Patriarchatsbibliothek zu Jerusalem.<sup>2</sup>

Durch diese Prophetenhs. erhalten ist auch das älteste Denkmal der georgischen Apokryphen-Literatur an dem neuerdings von Blake veröffentlichten und untersuchten georgischen Text des 4. Esdrabuches<sup>3</sup>, wie der Herausgeber annimmt, einer in der Provinz Tao-Klardžethi entstandenen Übersetzung aus dem Armenischen<sup>4</sup>. Ihr zur Seite tritt, in einer ältesten Hs. aus dem Jahre 977 vorliegend, eine ursprüngliche georgische Rezension des von Marr edierten „Berichtes“ Josephs von Arimathaea über die Gründung der ersten Kirche in der Stadt Lydda, der später eine Neuübersetzung durch Georg Mthacmideli erfuhr.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> *Quattuor Evangeliorum versio Georgiana vetus. E duobus codicibus (aa. p. Ch. n. 913 et 995) edidit Vladimir Benešewič. Petersburg I 1909. II 1911.* Die Evangelien-Hs. aus dem Jahre 913 befindet sich auf dem Athos (Opisi-Evangelien).

<sup>2</sup> R. Blake, *Catalogue des mss. géorgiens de la bibliothèque patriarcale grecque à Jérusalem: ROC. 3 sér t. III (XXIII) (1923/24) pp. 26–27, 30–32;*

<sup>3</sup> *The Georgian Version of Fourth Esdras from the Jerusalem Manuscript: HTR. XIX (1926) S. 299–375.*

<sup>4</sup> Vgl. über das georgische AT. neuerdings die interessante Arbeit von R. Blake, *Ancient Georgian Versions of the Old Testaments: HTR. XIX (1926) S. 271–296.*

<sup>5</sup> Hrg. von Marr: *Texte und Untersuchungen II 1900*, übersetzt von Kluge, *OC. Neue Serie, IV (1915). S. 24–38.*

Der Sphäre dessen, was als armenisch-georgische Literatur angesprochen zu werden pflegt, gehört endlich ein halbes Synaxar des 10. Jh.s des Klosters Iwiron auf dem Athos an, dessen Publikation durch Marr in der „*Patrologia Orientalis*“ begonnen wurde. Ein endgültiges Urteil über Alter und Grundlage der zweifellos hochinteressanten Sammlung hagiographischer Texte wird man bis zur Vollendung der Ausgabe aussetzen müssen.<sup>1</sup>

Das Problem des altgeorgischen Bibeltexes erfährt eine letzte Komplizierung in der Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Text der Vollhandschriften und demjenigen der Lektionare. Mit den letzteren betreten wir das Gebiet der Liturgie und hier ist es jedenfalls die heilige Stadt Jerusalem mit ihren großartigen Gottesdienstfeiern gewesen, welche — naturgemäß durch Vermittelung des palästinensischen Mönchtums — für Georgien in der vorbyzantinischen Zeit alleinbestimmende Bedeutung gewann.

Ihren Ausdruck findet diese Sachlage zunächst in dem georgischen Kanonarion, das von Kekelidze im Jahre 1911 in den alten Kirchen Svanetiens entdeckt und bekannt gemacht wurde.<sup>2</sup> Die im georgischen Text vorliegende Gottesdienst- und gottesdienstliche Leseordnung Jerusalems muß in dieser Gestalt rund gegen die Mitte des 7. Jh.s in Geltung gewesen sein, da unter den gefeierten Heiligen bereits Patriarch Sophronios als tot († 638) erscheint, andererseits aber der vorausgesetzte Glanz des Kultus nur in der ersten Zeit der arabischen Herrschaft noch denkbar sein dürfte. Neben die von K. benutzten hslischen Quellen tritt alsdann noch das georgische Lektionar Nr. 3 der Pariser National-Bibliothek, das H. Goussen einer wertvollen kleinen Arbeit zugrunde

<sup>1</sup> R. Graffin-F. Nau. *Patrologia Orientalis*. XIX fasc. 5. *Le synaxaire Géorgien. Redaction ancienne de l'Union arméno-géorgienne*. Paris 1926.

<sup>2</sup> *Jerusalem Kanonarion des 7. Jh.* Tiflis 1912 (georg. russ.). Vgl. Kluge-Baumstark, *Quadragesima und Karwoche Jerusalems im siebten Jahrhundert*. OC. Neue Serie V (1915) S. 201–233; Kluge-Baumstark, *Oster- und Pfingstfeier Jerusalems im siebten Jh.* ib. VI (1916) S. 223–239; Peradze-Baumstark, *Die Weihnachtsfeier Jerusalems im siebten Jh.* ib. Dritte Serie I (1927) S. 310–318.

gelegt hat.<sup>1</sup> Auch hier tritt der lokale Kult Jerusalems mit allen Einzelheiten seiner Fest- und Stationskirchenordnung uns entgegen.

Hier und dort liegen nun einerseits in vollem Wortlaut die biblischen Lesetexte der Liturgie vor, andererseits bietet mindestens das Kanonarion Kekelidzes auch die Initien zahlreicher poetischer Gesangstexte derselben. In gewissem Umfang lassen sich die letzteren in der auf Jerusalem zurückgehenden ältesten Schicht griechischer Kirchendichtung wieder erkennen.

Die betreffenden Stücke derselben sind also gleichfalls ins Georgische übersetzt gewesen. Ob in anderen Fällen die georgische Urkunde die Anfänge im Original untergegangener griechischer Liedstrophen erhalten hat, oder ob hier auch schon älteste liturgische Originaldichtungen in georgischer Sprache zitiert werden, wird eine weitere Untersuchung zu klären haben.

In ältester Zeit muß nach der Natur der Dinge auch die Schaffung der für die Kultusnotwendigkeiten unentbehrlichen liturgischen Prosaformulare hinaufreichen. Erhalten haben sich in der Hs. Nr. 86 des kirchlichen Museums zu Tiflis Formulare für die Spendung der kirchlichen Weihen sowie die eucharistische Liturgie Jerusalems unter dem Namen des Herrenbruders Jakobus. Die Texte setzen als regierenden Katholikos von Karthli einen Symeon voraus, was nur auf die Jahre 572—598; 867—878; 1002—1012 führen könnte.<sup>2</sup> Von diesen Zeitpunkten wird der erste durch die Tatsache einer Erwähnung schon des sechsten allgemeinen Konzils vom Jahre 680 ausgeschlossen, der dritte durch den Schriftcharakter des Kodex im höchsten Grade unwahrscheinlich gemacht.

---

<sup>1</sup> *Über georgische Drucke und Handschriften, die Festordnung und den Heiligenkalender des altchristlichen Jerusalems betreffend.* München-Gladbach 1923.

<sup>2</sup> Vgl. Kekelidze, *Die georg. liturgischen Denkmäler.* Tiflis 1908. S. 6—22 (georg.). Ausgabe der Jakobusliturgie und des Weiherituals von demselben: *Altgeorgisches Archieratikon* (russ.) Tiflis 1912. Eine englische Übersetzung bieten Wardrop und Conybeare: *ROC. XVIII* (1913) p. 396 bis 410; *XIX* (1914) p. 155—173.

Eine neue Redaktion des georgischen Kanorarions wird dem Johannes-Zosima (etwa † 987) zugeschrieben, der zunächst als Mönch im Sabbaskloster lebte und von dort auf den Sinai übersiedelte. Er ist auch der erste große Vertreter der originalen georgischen Hymnendichtung. Sein Zeitgenosse und auf demselben Gebiet tätig war Johannes Minčhi, gleichfalls Mönch auf dem Sinai. Das literarische Erbe dieser beiden Männer ruht aber noch ungehoben in den georgischen Hss.-Schätzen des Sinaiklosters. Doch hat Marr schon vorläufige Andeutungen über diese ältesten Kleinodien georgischer Kirchenpoesie gemacht.<sup>1</sup>

Nur vier Hymnen des Johannes Minčhi haben in der maßgeblichen Sammlung originaler georgischer Kirchenpoesie des Mutterlandes Aufnahme gefunden. Urheber dieser Sammlung ist Mikel Modrekili, ein Mönch des Klosters Oški, welcher 978—988 sein Werk geschaffen hat. Erhalten ist nur eine einzige Hs., Nr. 425 der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung in Tiflis.

Dieses Hymnarion setzt sich zum größten Teil aus eigenen Dichtungen des Redaktors zusammen. Die übrigen Dichter des Mutterlandes, von welchen Lieder eine Aufnahme gefunden haben, sind Johannes, seit etwa 995 Bischof von Tbethi, Ezra, Johannes Khinkhosisdze, Khurdanaj, Philippos, Stephanos Sananojsdze, Erzbischof von Čqondidi, und David, Bischof von Tbethi.

Eine Übersetzung mindestens dieses, durch eine Ausgabe von Ingoroqwa bereits zugänglich gemachten Schatzes<sup>2</sup> altgeorgischer Kirchendichtung wäre eine, vom liturgiegeschichtlichen Standpunkte aus überaus dringende Aufgabe und soll in absehbarer Zeit im Rahmen dieser Zeitschrift in Angriff genommen werden.

<sup>1</sup> Marr, *Vorläufiger Bericht über die in Gemeinschaft mit Hrn. J. Dschawachischwili auf dem Sinai und in Jerusalem ausgeführten Arbeiten während seiner Reise (April–November) im Jahre 1902.* (Aus den *Mittheilungen der Kais. orthodoxen Palästina-Gesellschaft.* Bd. 14, Teil 2, S. 1–51, 1903 (russ.). Ein Referat darüber von A. v. Harnack, in den *Abhdl. PAW.* 1903 S. 831–840.

<sup>2</sup> P. Ingoroqwa, *Die altgeorgische Kirchenpoesie.* Tiflis 1913 (georg.).

Die liturgische Dichtung im Sabbaskloster und auf dem Sinai wie im Mutterlande gehört bereits ausschließlich der zweiten Periode Kekelidzes an, und paßt zu dem von ihm für diese Periode in Anspruch genommenen Charakter erhöhter nationaler Selbständigkeit sehr wohl.

Von Prosaschriften steht am Anfang dieser Periode Johannes Sabanitze, Verfasser des zwischen den Jahren 780 und 790 entstandenen „Martyrium des hl. Abo von Tiflis“.<sup>1</sup>

Am Ende steht ein Mönch Giorgi Merčuli mit seinem im Jahre 951 verfaßten Werk „Das Leben des hl. Gregor von Handztha“, welches die Geschichte der Klöster in der Gebirgswelt Tao-Klardzethiens, „dem georgischen Sinai“, schildert.<sup>2</sup> Die Mitte des Zeitraumes bezeichnet Baslios, Vorsteher des Klosters zu Sarsma, mit seinem ums J. 886 entstandenen Werk „Das Leben des hl. Serapion von Sarsma“.<sup>3</sup>

Neben diesen drei Hagiographen stehen als weitere Urheber georgischer hagiographischer Originaltexte, Stephan Bischof von Tbethi, der 914—918 „das Martyrium des hl. Gobronios“<sup>4</sup> verfaßte, und der Katholikos Arsen II. (955—980), nach Kekelidze Verfasser der ältesten Viten der 13 „syrischen Väter“.<sup>5</sup>

Als Übersetzer betätigte sich zunächst auf dem hagiographischen Gebiet Seth mit dem auf das Syrische zurückgehenden Beinamen Thargmani („Übersetzer“), der von K. an das Ende des 8. oder Anfang des 9. Jh.s gesetzt wird und im Kloster des hl. Sabbas tätig gewesen wäre. Wir besitzen von ihm Texte über 26 Heiligenfeste, nämlich das Leben des hl. Menas (11. XI.), das Martyrium der hl. Guria, Samona und

<sup>1</sup> Herausgegeben durch Sabinin *Das Paradies Georgiens* S. 333—350 und vom kirchlichen Museum zu Tiflis als Nr. 3 1899 (georg.); die deutsche Übersetzung von K. Schultze, TuU. N. Folge XIII4 (1905).

<sup>2</sup> In der Patriarchatsbibliothek zu Jerusalem entdeckt und hrg. von Marr in seinen *Texten und Untersuchungen* VII Petersb. 1911 (georg.-russ.); lateinische Übersetzung von P. Peeters in *Histoires monastiques géorgiennes* (AB. XXXVI—XXXVII). Bruxelles 1923. p. 216—309.

<sup>3</sup> Džanašwili, *Die georgische Schriftstellerei* II. Tiflis 1909. S. 1—46 (georg.); lateinisch von P. Peeters a. a. O. p. 168—207.

<sup>4</sup> Sabinin a. a. O. S. 393—400.

<sup>5</sup> Ib. S. 193—295.

Abibos (15. XI.), der hl. Eustratios, Eukslantios, Eugenios, Arestes und Mardarios (13. XII.), des hl. Phokas und der hl. Marina (17. VII.), der hl. Anastasia (22. X.), des hl. Domentios (8. XI.), des hl. Panteleimon (27. VII.), Wunder des hl. Nikolaos (6. XII.), die Viten des hl. Petros von Alexandrien (25. XI.), und des Dionysios, Bischofs von Athen, zwei Texte über die hl. Eugenia, Wundertaten der hl. Kyros, Johannes und dreier Jungfrauen (31. I.), einen Text über den hl. Leontios (18. VI.), das Martyrium des hl. Paulos, Bilos, Theon, Iron und ihrer Genossen (2. VII.), des hl. Athanasios von Kolyseum (19. VII.), der hl. Thaleleos, Thotimos, Asterios und Philagrios (20. V.), die Auffindung der Reliquien der hl. Ananias, Asarias und Misael, das Leben der hl. Viktor und der Frau Stephania, der hl. Sergios und Bakchos (7. X.), das Martyrium der 45 zu Nikopolis, des hl. Agathangelos von Damaskos (7. II.), Leben des hl. Hilarion des Großen von Palästina und endlich eines Heiligen, dessen Name von K. nicht vermerkt wird, weil die Anfangsblätter des Textes verloren gegangen sind.<sup>1</sup>

Von diesem reichen literarischen Nachlaß ist bisher durch Kekelidze nur die Vita des hl. Agathangelos von Damaskus (7. II.) herausgegeben.<sup>2</sup>

Erhalten haben sich die genannten Arbeiten Sedhs in einer umfassenden Sammlung, die den Titel *Mrawalthawi*, d. h. etwa „πολυκέφαλος (βιβλος)“ trägt. Eine älteste Hs. auf dem Sinai vom Jahre 864, eine aus dem Kloster Šatberdi stammende und zwischen den Jahren 973—976 geschriebene und weitere Exemplare in Tiflis Nr. 1141 der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung und Nr. 16 und 95 des Altertums-museums, sowie Nr. 57 des Iwironklosters auf dem Athos, bieten dieses Werk in einer Reihe verschiedener Rezensionen. An der Spitze der hier kenntlich werdenden textlichen Entwicklung, die einen ältesten Bestand im Laufe der Zeit um immer weitere Stücke bereicherte, hätte nach K. eine Ur-

<sup>1</sup> Hss.: Nr. 95 des Altertums-museums zu Tiflis; Nr. 50, 57 des Iwiron auf dem Athos; Nr. 52 des Sinai und Nr. 24/25 des Bodleiana (AB. XXXI.).

<sup>2</sup> Im „Christlichen Orient“ (*Christianskii Vostok*) IV. Fasc. 3, 1916, 3, (georg.-russ.).

gestalt der Sammlung gestanden, deren Urheber Seth selbst gewesen wäre.

Ein zweiter Vertreter hagiographischer Übersetzungsliteratur ist der bereits erwähnte Hymnograph David, Bischof von Tbethi, der mit dem Hagioriten Euthymios im Briefwechsel stehend, schon bis zum Ende des 10. Jh.s herabführt. Erhalten haben sich von seinen Übersetzungsarbeiten Lebensbeschreibungen der hl. Martha, Mutter des Styliten Symeon<sup>1</sup>, des hl. Barlaam vom Kaukasus<sup>2</sup>, des hl. Gregor, Bischofs von Agrigent in Sizilien<sup>3</sup>, und Martyrien des Großmartyrers Artemios (20. X.)<sup>4</sup>, der zehn Märtyrer von Kreta (23. XII.)<sup>5</sup> und des Priesters Eleutherios (15. XII.)<sup>6</sup>. Eine daneben von David auch den Werken Gregors von Nazianz gewidmete Tätigkeit belegen Übersetzungen der Reden Nr. 2, 4, 8, 9, 10, 12, 24, 34, 36, des ersten Briefes an Kledonios und zweier griechisch nicht nachweisbarer, also wohl unechter Stücke: einer Lobrede auf den Märtyrer Demetrios und anscheinend einer moralischen Paränese.<sup>7</sup>

Einige originalgeorgische Texte hagiographischen Charakters haben schließlich die πολυκέφαλος-Rezensionen mindestens von Šatberdi und Iwiron erhalten. Die erstere wird von K. für die Lebensgeschichte der hl. Nino und Geschichte der Bekehrung Georgiens<sup>8</sup>, die letztere für das Martyrium der neun Knaben von Kola als hsliche Grundlage zitiert.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Hss.: Nr. 55, des Klosters Iwiron; Nr. 42, des kirchlichen Museums zu Tiflis.

<sup>2</sup> Eigentlich vom Mons Cassius. Hs.: Nr. 55 des Klosters Iwiron. Hrg. von Marr, *Hagiographische Materialien* II S. 109–144.

<sup>3</sup> Hs.: Nr. 384 der Gesch. zur Verbreitung der Bildung. S. 771–856.

<sup>4</sup> Hs.: Nr. 4 des Klosters Gelathi. S. 485–510.

<sup>5</sup> Hs.: Nr. 90, S. 235–242 des kirchlichen Museums zu Tiflis; Hs. Nr. 5, S. 391–395 des Klosters Gelathi.

<sup>6</sup> Hss.: Nr. 90, S. 135–175 des kirchlichen Museums; Nr. 5, S. 286 bis 295 des Klosters Gelathi.

<sup>7</sup> Hss.: Nr. 1, 16, 87, 262 des Altertumsmuseums; Nr. 383, 1696 der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung.

<sup>8</sup> Hrg. von Thaqaišwili. Tiflis 1890 (georg.). Vgl. A. Palmieri, *La conversione ufficiale degl' Iberi al cristianesimo*: OC. II 1902. S. 130–150; III 1903, S. 148–172.

<sup>9</sup> Hrg. von Marr, *Texte und Untersuchungen* V, 53–61 (russ.-georg.).

Noch ungleich reicher ist, was durch die πολυκέφαλος-Überlieferung an anonymen Übersetzungsarbeiten sich gerettet hat. An erster Stelle zu nennen sind hier an Übersetzungen echter Schriften des Römers Hippolytos, der von Marr hrg. und von Bonwetsch übersetzte Kommentar zum hohen Lied<sup>1</sup>, die von Bonwetsch auf Grund einer Übertragung ins Russische durch den jetzigen Bischof von Bodbe Karbelov bekannt gemachten Abhandlungen über die Segnungen Jakobs, die Segnungen Moses und David und Goliath<sup>2</sup>, sowie die Schrift über den Antichrist. Zu Unrecht tragen daneben in georgischer Übersetzung den Verfassernamen Hippolytos an der Stirne eine von Bonwetsch gleichfalls nach russischer Übersetzung Karbelovs erschlossene und vermutungsweise für Euagrius Pontikos in Anspruch genommene Schrift „über den Glauben“ und eine solche „über die Gestalt des Gelübdes“, in welcher er die Homilie Nr. 6 des Syrers Aphraat erkannte.<sup>3</sup>

Daran reihen sich die sonst vollständig nur in einer syrischen bzw. in einer lateinischen Version erhaltenen Schriften des Epiphanius von Cypern „περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν“ und „περὶ τῶν ἑβ' λίθων“, sowie der auch in einer griechischen Rezension demselben beigelegte Physiologos.<sup>4</sup> Anderweitig überhaupt nicht bekannt ist ein Psalmenkommentar unter dem Namen des Epiphanius, von dem die georgische πολυκέφαλος die Erklärung der 14 Psalmen 1—6, 9, 17, 44—46, 48—50 erhalten hat<sup>5</sup>. Als Übersetzer des Kommentars von wenigstens 7 Psalmen nennt sich in dem zugehörigen Widmungsschreiben an den als Hagiograph bekannten Bischof Stephan von Tbethi, ein gewisser Datči, der dabei angibt, daß er lange, aber vergeblich nach einer griechischen Vor-

<sup>1</sup> TuU. N.F. VIII B., 2. Heft. Leipzig 1902.

<sup>2</sup> Ibidem Leipzig 1904. S. 1—46; 47—78; 79—93. XXVI B.

<sup>3</sup> Ibidem 1907, XXXI B., 2. Heft.

<sup>4</sup> Hrg. von Thaqaišwili (nach Kekelidze 501, Anm. 2) und Marr in den *Texte und Untersuchungen zur armenisch-georgischen Philologie* VI 1904 (russ.-georg.). Deutsche Übersetzung von Th. Kluge WZKM. 28 (1914) S. 123—148 und G. Graf, *Caucasica* II (1925) S. 93—114.

<sup>5</sup> Hs.: Nr. 1141 der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung.

lage gesucht und deshalb notgedrungen aus dem Armenischen übersetzt habe.

Zu einem weiteren Problem altgeorgischer Literatur führt uns der obenerwähnte Patriarch Arsen hinüber. Erhalten ist unter diesem Namen eine Abhandlung „Über die Trennung zwischen Georgien und Armenien“.<sup>1</sup> Diese kleine Schrift ist im höchsten Grade interessant, nicht zuletzt schon durch den einleitenden Symboltext, dessen Eigenart K. schwerlich voll gerecht wird, wenn er darin eine bloße nachträgliche Abkürzung des Nicaeno-Konstantinopolitanums erblickt. Als Verfasser betrachtet K. schon den Katholikos Arsen I. (855—882). Vielmehr an dem Hagiographen Arsen II. wäre nach Žordania zu denken. Letzterem hat sich H. Goussen angeschlossen, der zugleich auf Übereinstimmung zwischen dieser Schrift und der von Combefis herausgegebenen „*Historia haeresis Monothelitarum*“ bezw. der Chronik Michaels des Großen aufmerksam gemacht hat.<sup>2</sup> Sicher verfehlt ist der Gedanke Kakabadzes, der das Werk einem völlig unbekanntem Arsen schon des 7. Jh.s zuschreibt.<sup>3</sup>

Übersetzungen eröffnen, auch abgesehen von denjenigen einzelner Reden des Nazianzeners durch David von Tbethi, das georgische Schrifttum auf dem Gebiete der Predigt. Über ein umfangreiches Material, daß auch hier wieder die *πολύκεφαλος*-Überlieferung erhalten habe, macht K. leider keine näheren Angaben. Mit dem ältesten bekannten Verfasser georgischer Originale stehen wir dann noch deutlicher als mit Mikhel Modrekili und David von Tbethi bereits an der Grenze des neuen byzantinisch-georgischen Zeitraumes. Es ist dies Johannes, Bischof von Bolnisi, der Zeitgenosse des Königs Bagrat III. (980—1014). Am Abend seines Lebens (etwa 1012) siedelt Bischof Johannes nach dem Athos, dem Zentrum des neuen literarischen Lebens über. Gleich seinem Vorbild, dem großen Prediger von Antiochien und Erzbischof von Konstantinopel, von seinen Volksgenossen mit dem Namen Goldmund

<sup>1</sup> Hrg. von Žordania, *Chronika* I 313—332. Tiflis 1895 (georg.).

<sup>2</sup> *Die georgische Bibelübersetzung* a. a. O. S. 315.

<sup>3</sup> Bei K. a. a. O. S. 137, Anm. 1.

ausgezeichnet, hat er 13 in der Hs. Nr. 80 des früheren Tifliser Kirchlichen Museums erhaltene Predigten hinterlassen, die, mit Ausnahme einer einzigen von Džanašwili veröffentlicht sind<sup>1</sup>. Die Eigenart seiner Predigten wird von K. des Näheren angedeutet. Wie weit aber seine Reden etwas Liturgie- und Kulturgeschichtliches enthalten, wäre Gegenstand einer erst noch durchzuführenden Nachprüfung.

---

<sup>1</sup> *Die Predigten des Johannes, Bischofs von Bolnisi*, hrg. vom Kirchlichen Museum XIV. Band. Tiflis 1911 (georg).